



Unsere Vision ist es, dass alle an Krebs erkrankten Kinder nicht nur überleben, sondern auch eine Zukunft mit hoher Lebensqualität geniessen. Wir wollen, dass jedes Kind und seine Familie gestärkt aus der Krise hervorgehen.

Daher haben wir uns für eine breite Förderstrategie entschieden. Wir unterstützen Programme und Projekte in vier Bereichen: Finanzielle Direkthilfe an Familien, Psycho-Onkologie, Forschung und Weiterbildung sowie Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität.

Leistungsbericht Psycho-Onkologie 2025

Wenn ein Kind an Krebs erkrankt, betrifft dies nicht nur das erkrankte Kind, sondern das gesamte Familiensystem. Angst, Überforderung, Schuldgefühle und Erschöpfung begleiten viele Eltern und Geschwister über Monate hinweg – oft weit über die medizinische Behandlung hinaus.

Die psycho-onkologische Begleitung ist deshalb ein zentraler Bestandteil der ganzheitlichen Versorgung am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB). Die Stiftung beteiligt sich an der Finanzierung einer spezialisierten Psycho-Onkologin, unterstützt Projekte zur Schmerzbewältigung und stellt Mittel für familien- und jugendorientierte Rehabilitationen bereit.

Ziel dieser Förderung ist es, Kinder, Jugendliche und ihre Familien in der emotional belastenden Krankheitsphase zu stabilisieren und ihnen zu helfen, Schritt für Schritt wieder in einen Alltag zurückzufinden.

Wirkung auf einen Blick

- 127'050 Franken Fördermittel
- 83 Familien erhielten psycho-onkologische Unterstützung
- Nutzung der Schmerztherapie bei Bedarf
- 0 Familien- und Jugendrehabilitationsprogramme die durch Krankenkassen oder Invalidenversicherung abgelehnt wurden



Abbildung 1: Wirkungskette

Input: Ressourcen

Die Projektausgaben (**Input**) für diesen Förderbereich beliefen sich 2025 auf 127'050 Franken. Folgende Förderprojekte wurden damit abgedeckt:

- Bereitstellung von 101'450 CHF zur Finanzierung einer 80%-Stelle eine Psycho-Onkologin am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB), in Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik. Die Stiftung übernimmt seit Stellengründung 50% der Lohnkosten von Frau Kerstin Westhoff und sichert damit die kontinuierliche Präsenz einer Fachperson direkt auf der Kinderkrebsstation. Ziel ist es, krebskranken Kindern sowie deren Familien eine lückenlose, niederschwellige und zielgerichtete psychologische Begleitung in der belastenden Lebenssituation zu ermöglichen, um die seelische Gesundheit und familiäre Stabilität langfristig zu stärken.
- Bereitstellung eines Förderbudgets von 20'000 CHF zur Unterstützung von familien- und jugendorientierten Rehabilitationsaufenthalten in spezialisierten Kliniken in Deutschland, da vergleichbare Angebote in der Schweiz fehlen und die Kosten oftmals nicht von Krankenkassen getragen werden. Ziel ist es, die psychische und physische Stabilisierung aller Familienmitglieder nach der schweren Erkrankung des Kindes zu fördern, die Reintegration in den Alltag zu erleichtern und durch gezielte Rehabilitationsmassnahmen den medizinischen Therapieerfolg nachhaltig zu unterstützen. Für Jugendliche stehen separate Programme im Austausch mit Gleichaltrigen zur Verfügung, um ihre Selbstwirksamkeit und Resilienz zu stärken.
- Förderbudget von 25'600 CHF für die Entwicklung und Implementierung einer Advanced Practice Nurse (APN) mit Schwerpunkt chronischer Schmerz in der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB), unter der Leitung von Pflegeexpertin Diana Glöckl, MScN. Ziel ist es, durch spezialisierte pflegerische Expertise das Risiko der Chronifizierung von Schmerzen bei krebskranken Kindern und Jugendlichen zu verringern.

Output: Leistungen

Die Leistungen für die Familien (**Output**) überprüfen wir regelmässig. Von all unseren Förderpartnern verlangen wir dazu Zwischen- und Abschlussberichte, die umfassend Auskunft über den Einsatz der von uns zur Verfügung gestellten Mittel geben. Damit überprüfen wir Leistungen und Wirkung unserer Fördergelder und können, wo notwendig, Anpassungen und Verbesserungen einleiten. Gerne geben wir Ihnen hiermit einen kurzen Einblick in die Berichterstattungen:

Psycho-Onkologin am UKBB

Übernahme der anteiligen Lohnkosten von 101'450 Franken. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 83 krebsbetroffenen Familien im direkten Kontakt, während eines stationären Aufenthaltes, anlässlich einer ambulanten Kontrolle oder eines unabhängig vereinbarten Termins betreut.

Davon umfasste das Angebot:

- 31 Intensivbehandlungen
- 27 akute Kriseninterventionen
- 23 Familien mit Herausforderungen in Kindergarten, Schule oder Lehrbetrieb
- 13 Familien Einbezug und Aufklärung der Geschwisterkinder
- Vernetzungsarbeit Behandlungsteam, externe Kollegen, Elternspitalgruppe

Diese umfassende Betreuung wurde über alle Behandlungsphasen hinweg angeboten – ambulant wie stationär – und ermöglichte eine kontinuierliche und familienzentrierte psychologische Begleitung direkt auf der Kinderkrebsstation.

Um ein besseres Verständnis für die Herausforderungen von Familien zu gewinnen, möchten wir einige Situationen aus dem vergangenen Jahr vorstellen, in denen Betreuung notwendig war:

- Besonders berührend war die Betreuung mehrerer Geschwisterkinder, die jeweils als Stammzell-spender:innen eine zentrale Rolle in der Therapie ihrer erkrankten Geschwister übernahmen. Für die Kinder bedeutete dies eine enorme emotionale Belastung. Einerseits wollten sie helfen und fühlten sich verantwortlich für das Überleben ihres Bruders oder ihrer Schwester, andererseits waren sie selbst noch Kinder mit eigenen Ängsten und Fragen. In der psychologischen Begleitung konnten sie über diese widersprüchlichen Gefühle sprechen – über Stolz und Angst, über Wut und Überforderung. Die Gespräche gaben ihnen Raum, sich nicht nur als «Lebensretter:innen», sondern auch als Kinder mit eigenen Bedürfnissen wahrgenommen zu fühlen.
- Jugendliche stehen während oder nach einer Krebsbehandlung vor besonderen Herausforderungen. Während der Therapie ist ihr Alltag stark durch medizinische Termine strukturiert. Mit dem Therapieende fällt diese Struktur plötzlich weg, gleichzeitig kehren Erwartungen von Schule, Ausbildung und sozialem Umfeld zurück. In den Gesprächen mit der Psycho-Onkologin konnten Jugendliche offen über ihre Erfahrungen sprechen – über Unsicherheiten im Umgang mit Gleichaltrigen, über Konzentrationsschwierigkeiten oder über die Angst vor einem Rückfall. Gemeinsam wurden Strategien entwickelt, wie sie Schritt für Schritt wieder Sicherheit im Alltag gewinnen und Vertrauen in ihre eigene Zukunft aufbauen können.
- Auch Eltern geraten während der Behandlung ihres Kindes häufig an ihre emotionalen Grenzen. In einem Fall suchten die Eltern während einer besonders belastenden Therapiephase wiederholt das Gespräch mit der Psycho-Onkologin. Die ständige Unsicherheit über den Krankheitsverlauf, lange Spitalaufenthalte und die Sorge um die Geschwisterkinder führten zu grosser Erschöpfung und Überforderung. In den Gesprächen fanden die Eltern einen geschützten Raum, in dem sie ihre Ängste aussprechen und neue Orientierung gewinnen konnten. Die psycho-onkologische Begleitung half ihnen, die Situation Schritt für Schritt zu strukturieren, Entscheidungen gemeinsam zu reflektieren und als Familie wieder mehr Stabilität im Alltag zu finden.

Diese Beispiele zeigen, wie unterschiedlich die Belastungen sein können, denen Familien während und nach einer Krebsbehandlung begegnen. Neben den psychischen Herausforderungen treten dabei häufig auch körperliche Beschwerden und Schmerzen auf, die sowohl während der Therapie als auch in der Zeit danach auftreten können. Ein wichtiges Anliegen unserer Förderung ist deshalb die frühzeitige und spezialisierte Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die während oder nach der Behandlung unter wiederkehrenden Schmerzen leiden.

Projekt Advanced Practice Nurse (APN) mit Schwerpunkt chronischer Schmerz

Die spezialisierte Schmerzberatung hilft Kindern und Jugendlichen während und nach einer Krebsbehandlung, Schmerzen besser zu verstehen und Strategien zu entwickeln, um eine Chronifizierung zu verhindern und wieder aktiv am Alltag teilzunehmen.

Kinder und Jugendliche können bereits während der Krebsbehandlung unter Schmerzen leiden – etwa infolge von Operationen, Chemotherapien oder Bestrahlungen. Auch nach erfolgreicher Therapie können Schmerzen bestehen bleiben oder erneut auftreten. Bleiben sie über längere Zeit bestehen, kann sich ein chronisches Schmerzgeschehen entwickeln, das die Lebensqualität der Betroffenen erheblich beeinträchtigt. Schmerzen können den Schlaf stören, körperliche Aktivität einschränken und dazu führen, dass Kinder und Jugendliche sich aus Schule, Ausbildung oder Freizeit zurückziehen.

Um diesem Risiko frühzeitig entgegenzuwirken, unterstützt die Stiftung den Aufbau einer spezialisierten Advanced Practice Nurse (APN) mit Schwerpunkt chronischer Schmerz in der pädiatrischen Hämatologie und Onkologie am Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB). Unter der Leitung der Pflegeexpertin Diana Glöckl, MScN, wird ein strukturiertes Beratungsangebot aufgebaut, das sich gezielt an Kinder und Jugendliche mit wiederkehrenden Schmerzen richtet.

In der Beratung lernen die jungen Patientinnen und Patienten zunächst, ihre Schmerzen besser zu verstehen. Gemeinsam wird analysiert, wann Schmerzen auftreten, welche Faktoren sie verstärken und welche Strategien im Alltag helfen können. Dabei werden sowohl körperliche als auch psychologische Einflüsse berücksichtigt – denn Schmerz entsteht häufig durch ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren.

Ein zentraler Bestandteil der Beratung ist die Vermittlung von Selbstmanagement-Strategien. Die Jugendlichen lernen beispielsweise Entspannungsübungen, Methoden zur Ablenkung bei Schmerzepisoden oder Möglichkeiten, ihre körperliche Aktivität schrittweise wieder aufzubauen. Ziel ist es, dass sie ihre eigenen Ressourcen stärken und wieder mehr Kontrolle über ihren Alltag gewinnen.

Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, wie wichtig diese Unterstützung sein kann: Eine Jugendliche litt während der Therapie zunehmend unter wiederkehrenden Schmerzen und zog sich immer stärker aus Schule und sozialen Aktivitäten zurück. In der Schmerzberatung konnte sie lernen, ihre Beschwerden besser einzuordnen und konkrete Strategien im Alltag anzuwenden. Schritt für Schritt gelang es ihr, wieder mehr Bewegung und Aktivitäten in ihren Alltag zu integrieren – ein wichtiger Schritt zurück in ein selbstbestimmtes Leben.

Die Beratung erfolgt eng vernetzt mit dem Behandlungsteam am UKBB und ergänzt die bestehende medizinische Schmerztherapie. Dadurch können Schmerzen frühzeitig erkannt und behandelt werden, bevor sie sich zu einer langfristigen Belastung entwickeln.

Der Zwischenbericht zeigt bereits sehr positive Rückmeldungen der Jugendlichen. Besonders geschätzt wird, dass ihre Schmerzen ernst genommen werden und sie konkrete Werkzeuge erhalten, um damit umzugehen.

Langfristig trägt das Projekt dazu bei, die Chronifizierung von Schmerzen zu verhindern, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und ihre Rückkehr in Schule, Ausbildung und Alltag zu erleichtern. Gleichzeitig entsteht am UKBB ein spezialisiertes Angebot mit Modellcharakter, das eine wichtige Versorgungslücke in der pädiatrischen Onkologie schließt.

Familien- und Jugendrehabilitationen

Rehabilitationsprogramme können eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung von Familien nach der intensiven Behandlungsphase spielen. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, körperliche und psychische Belastungen zu verarbeiten und den Übergang zurück in den Alltag zu erleichtern.

Im Jahr 2025 konnten jedoch alle beantragten Rehabilitationsaufenthalte vollständig durch die Krankenkassen finanziert werden, sodass keine zusätzlichen Fördermittel eingesetzt werden mussten.

Die hierfür eingegangenen zweckgebundenen Spenden werden deshalb ins Jahr 2026 übertragen, um auch künftig flexibel auf entsprechende Bedürfnisse reagieren zu können.

Ziel aller Aktivitäten ist es, die Situation für die betroffenen Kinder und deren Familien zu verbessern und somit auch einen Beitrag an der Gesellschaft zu leisten. Konkret verfolgen wir dabei die folgenden Anliegen.

Outcome: Nutzen

Die geförderten Projekte bieten betroffenen Familien (**Outcome**) ein niederschwelliges, spezialisiertes Unterstützungsangebot, das sowohl psychologische als auch schmerztherapeutische Bedürfnisse abdeckt. Kinder, Jugendliche und ihre Angehörigen erhalten Hilfe zur Krisenbewältigung, zum Umgang mit belastenden Symptomen und zur Stabilisierung des Alltags. Besonders wichtig ist dabei die kontinuierliche Begleitung über alle Phasen der Erkrankung hinweg – von der Diagnosestellung über die Therapie bis in die Nachsorge.

Wir fühlten uns in dieser schwierigen Zeit nicht allein.

«**«** Als bei ihrer Tochter die Diagnose Krebs gestellt wurde, geriet für Familie S. der Alltag von einem Tag auf den anderen aus dem Gleichgewicht. Die Sorge um das kranke Kind, lange Spitalaufenthalte und die Unsicherheit über den weiteren Krankheitsverlauf belasteten die ganze Familie stark. Besonders die ersten Wochen nach der Diagnose waren von Angst, Überforderung und vielen offenen Fragen geprägt. «Es hat uns sehr geholfen, mit jemandem sprechen zu können, der versteht, was wir gerade durchmachen. Die Gespräche haben uns als Familie wieder Halt gegeben und uns geholfen, Schritt für Schritt nach vorne zu schauen.»

Impact: Wirkung

Für die Gesellschaft (**Impact**) bedeutet dies die Sicherstellung einer spezialisierten Versorgung sowie die Möglichkeit einer frühzeitigen Intervention bei psychischen und physischen Belastungen. Die Projekte tragen zur psychischen Gesundheit der gesamten Familie bei, stärken Resilienz und verhindern die Chronifizierung von Belastungssymptomen. Langfristig entlasten wir dadurch das Sozial- und Gesundheitswesen, da Folgeprobleme reduziert, Therapieerfolge gefestigt und soziale Stabilität gefördert werden. Gleichzeitig entstehen Strukturen mit Modellcharakter, die Versorgungslücken schliessen und einen wichtigen Beitrag zu einer kind- und familienzentrierten Versorgung in der Schweiz leisten.

«**«** Psycho-onkologische Begleitung bedeutet, Familien in einem der schwierigsten Momente ihres Lebens aufzufangen. Wenn Eltern ihre Sorgen aussprechen können und wieder Vertrauen gewinnen, stärkt das nicht nur die Familie – es schafft die Grundlage dafür, dass Kinder und Jugendliche ihren Weg zurück ins Leben finden.» Julia Lehmann, Geschäftsführerin